

16.3.2009

Weltverbesserer bombardiert Zuschauer mit Sprachtalent

Bruchhausen-Vilsen. Er kam nur langsam in Gang, und das Publikum auch. Hubert Burghardt, Kabarettist aus Dortmund, ist ein Mann der leisen Töne, keiner, der die Gags im Sekundentakt raushaut. Dass die Stimmung im Dillertal einige Zeit brauchte, um sich wenigstens etwas aufzuheizen, lag daher nicht nur an der Verspätung, mit der die Vorstellung Freitagabend begann. Hubert Burghardt ist ein Mann der vielen Worte, denen man genau folgen muss, will man die Ironie und Satire dahinter verstehen.

Als "Weltverbesserer", so der Titel des neuen Programms von Hubert Burghardt, betrat der Dortmunder die Bühne und bombardierte die rund 120 Zuschauer gleich zu Beginn mit seinem Talent, der Sprache: Cash Flow, Merchandising, Binnenkonjunktur, Investitionskapital und anderes "Wirtschaftschinesisch" flogen den Besuchern minutenlang in atemberaubendem Tempo um die Ohren - eine erste Analyse des Finanzstandorts Deutschland. Dabei habe auch er als "Ich-AG" durchaus überlegt, seinen Firmensitz nach Polen zu verlegen.

"Lieben Sie Deutschland?", fragt der Kabarettist Minuten später und erklärt, er liebe sein Land "wie ein Vater, der sein pubertierendes Kind liebt". Mit einem "Deutschlandlied" beginnt er seinen musikalischen Reigen, später folgt ein "Liebeslied" an seine Heimatstadt Dortmund. Doch Hand aufs Herz, spätestens seit Grönemeyers "Bochum" müssen solche Oden an die Heimat scheitern. Überzeugender tritt Burghardt auf, wenn er in verschiedene Rollen schlüpft und so auch sein schauspielerisches Talent zeigt. Etwa als Gandolf, mit rotem Fahrradhelm auf dem Kopf und aufgerissenen Augen hinter der Brille, der den Besuchern den Unterschied zwischen atomarem End- und Zwischenlager nahebringt, indem er es mit einem Vergleich zwischen einem Camping-Dauerstellplatz am Biggensee und einer Nothaltebucht auf der Autobahn versucht.

Burghardts Analysen des politischen und gesellschaftlichen Lebens treffen ins Ziel, aber nie mit Wucht, eher "hintenrum". Etwa, wenn er Chinesen als "gelbe Säcke" betitelt und vermeintlich fair gehandelten "Togo-Kaffee" als "Coffee to go" entlarvt. Gelungen die Vorstellung als Hausmeister Matzekowski, unüberhörbar eine Ruhrpott-Größe, der über die Verschiffung von PET-Flaschen nach China referierte, oder in der Rolle als Sergej aus der Ukraine, der als Pfleger in einem Heim arbeitet. Auch wenn sich das "ukrainische" eher wie italienisch anhörte, ist doch die Satire auf unseren Umgang mit Pflegebedürftigen und deren Situation sehr gut herausgearbeitet. "Wenn kommt Kontrolle von Staat, wir geben Psychopharmaka. Opa grinsen, alles gut", bringt Sergej es auf den Punkt.

Tja - zum Tränen lachen reizten solche Aussichten nicht. Amüsiert haben sich die Zuschauer trotzdem und spendeten begeistert Applaus.

© www.weser-kurier.de

[DRUCKEN](#) | [FENSTER SCHLIESSEN](#)